Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 3

Artikel: Besuch bei den Kopfjägern auf Celebes
Autor: Fischer, Helene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755067

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Besuch bei den Kopfjägern auf Celebes

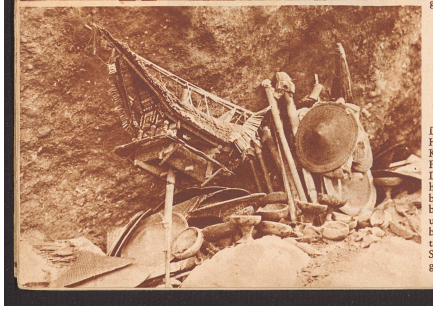
BILDBERICHT
VON HELENE FISCHER

Kopfjägerei gibt es heute noch in Hinterindien, Neuguinea, Insulinde, Westafrika und im Innern von Brasilien. Die Sitte der Kopfjagden besteht als herkömmliche Mutprobe oder als Folge religiöser Vorstellung.

Nachdem ich die Insel Java verlassen hatte, fuhr ich mit der holländischen K. P. M. nach Celebes. Ich hatte einen Empfehlungsbrief Seiner Exzellenz des Generalgouverneurs von Holländisch-Indien in der Tasche, und so konnte ich ohne den Kopf zu riskieren, allerdings unter polizeilicher Bewachung, einen Besuch bei den letzten Kopfjägern in den entlegenen Felsenschluchten von Zentral-Celebes wagen. Die Kopfjägerei hat nicht, wie man vielleicht glaubt, etwas mit Menschenfresserei zu tun, obwohl die Kopfjäger ein kleines Stückchen vom Gehirn und auch etwas Blut von dem erschlagenen Feind bei einer gemeinsamen Festlichkeit zu genießen pflegen. Vielmehr ist dieser Genuß auf rituelle Gründe zurückzuführen: Man glaubt, dadurch sich einen Teil der Seele des Erschlagenen einzuverleiben oder auch sich vor Verfolgung durch den Geist des Getöteten zu sichern. Aus dem gleichen Grunde, nicht etwa aus Feigheit, werden die Opfer häufig von hinten erschlagen, damit nämlich der Geist den Mörder nicht erblickt. Veranlassung zu solchen scheußlichen Kopfjagden bietet der Tod des Häuptlings oder auch Mißwuchs, Krankheit und Aehnliches. Ich hatte

Blick auf die Felsengräber der verstorbenen Kopfjäger. Die Grabstätten sind eingehauen in eine steile Wand des sogenannten Totenberges. Nachdem der Leichnam des Verstorbenen in der Felsenkammer untergebracht und das Mausoleum durch eine kunstvoll bemalte Türe nach außen abgeschlossen ist, bekommt der Tote noch einen Wachmann in Form einer Holzpuppe. Nach dem Glauben der Malaien sollen diese Puppen aufpassen, ob die Hinterbliebenen auch regelmäßig die Totenopfer bringen.

Der letzte Gang des verstorbenen Kopfjägers. In Leinen eingewickelt, wird der Tote auf einer Bahre aus Bambusrohr in die Grabkammer gebracht.



Die Opfergaben der Hinterbliebenen eines Kopfjägers am Fuße des Felsenfriedhofes von Dandeloo. Die Angehörigen dieses Verstorbenen haben eine Nachbildung seines Hauses und eine Anzahl Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, Hüte, Schalen, Koch- und Eßgeschirr geopfert.

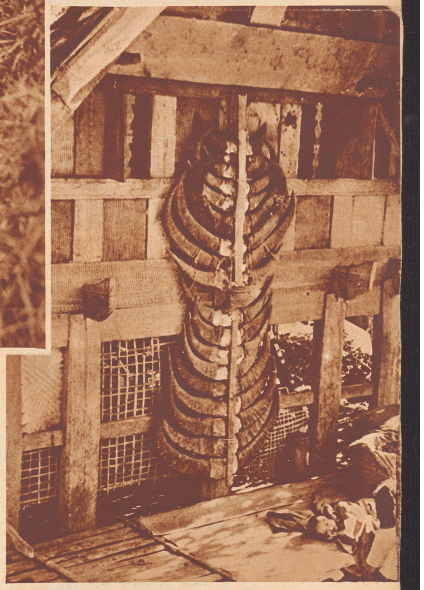
Kopfjägerprinzessin mit Diadem aus frischen Früchten.

Die tierfreundlichen Kopfjäger. Das Schwein ist das beliebteste Haustier der Kopfjäger; es wird dementsprechend liebevoll behandelt. Bevor man Schweine verkauft oder opfert, werden sie sorgfältig gewaschen, an Bambusstäbe gebunden und so zum Markte oder Opferplatz getragen.

Glück und kam gerade zu Totenfeierlichkeiten, die sonst Fremden nie zugänglich sind. Ein Ritt von fünf Tagen brachte mich zu den auf den höchsten Hängen des Gebirges hausenden Toradjas. Mit meinem blonden Haar und meiner im Verhältnis zu dem kleinen Wuchs der Toradjas riesenhaften Gestalt erregte ich allgemeine Bewunderung. Zum Zeichen der Verehrung wurde ein großer Wasserbüffel geopfert. Tondoklitak hieß der Ort, der mich so gastlich aufnahm. Einer der reichsten Männer war gerade vor zwei Jahren gestorben, und die Verwandten hatten in dieser Zeit neben der Leiche im selben Hause gewohnt. (Es wäre ein Verbrechen, den Toten sofort zu bestatten, er muß so lange in seinem Hause bleiben, bis die vorgeschriebenen Totenriten abgewickelt sind, also ein bis zwei Jahre.) Nun sollte er in einem der Felsenmausoleen bestattet werden, die in steile Wände am Berg der Toten eingehauen sind. Vierzig Stiere wurden in wenigen Stunden geschlachtet, das Blut wurde in Bambusrohre abgezapft und getrunken. Das Ganze glich einem großen Volksfest, während Frau und Kinder des Toten zwei Tage lang zusammengepfercht in einem winzigen Verschlag hinter dem auf einer Plattform stehenden Sarg, die Jünglinge und Männer der Verwandtschaft in dem offenen Raum unter der Plattform hockten. Mit Stricken wurde die Leiche nachts in ihr Mausoleum gezogen, und eine kunstvoll bemalte Tür schloß sie von der Außenwelt ab. Und genau so wie bei den benachbarten Gräbern bekam der vor zwei Jahren verstorbene und jetzt bestattete Toradja-Mann seinen Wachtposten, eine Puppe aus Holz in natürlicher Größe mit merkwürdigen, dämonisch starrenden Glasaugen.

Die Klageweiber bei der Bestattung eines Kopfjägers. Sie hüllen sich zusammen in ein großes Tuch, unter dem sie in schrillen Tönen ihre Totenklage rufen.

Eine ganze Büffelherde wird zu den Totenfeierlichkeiten des verstorbenen Kopfjägers geschlachtet. Auf dem Friedhof angebunden, warten die Tiere darauf, geopfert zu werden.



Stiergeweihe als Andenken an das Opferfest an der Hausfassade eines Toradjamannes, der vor zwei Jahren verstorben war. Je vornehmer der Tote, desto mehr Büffel werden geopfert.